

# SWR2 Musikstunde

## „Von wegen „Papa Haydn“! (1)

Von Wolfgang Sandberger

Sendung: 07.02.2022  
Redaktion: Dr. Ulla Zierau  
Produktion: SWR 2019

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de), auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**, oder als **Podcast** nachhören:

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die neue SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **Musikstunde mit Wolfgang Sandberger Von wegen „Papa Haydn!“ (1/5)**

Von wegen „Papa Haydn!“ In dieser Woche wollen wir den Klassiker ganz neu entdecken.  
Herzlich willkommen, ich bin Wolfgang Sandberger

### **Titelmusik**

Joseph Haydn: er bleibt kinderlos, und doch wird er im 19. Jahrhundert zum Papa Haydn. Das klingt herablassend. „Papa Mozart“ oder „Papa Beethoven“, eine solche verniedlichende Verharmlosung ist kaum vorstellbar. Nicht so bei Haydn. Der ist in vielen Köpfen halt der etwas gutmütige, gemütliche, bestenfalls humorvolle alte Herr aus verzopften Zeiten. Dabei ist Haydn alles andere als altväterlich. Seine Biografie ist zugegeben eher unspektakulär, in seiner Musik aber ist Haydn der neugierige Innovator: und die musikalische Welt liegt spätestens dem 50-jährigen zu Füßen, ob in Paris oder London. Haydn schreibt Musik in einer Sprache, von der er selbst behaupten darf: „meine Sprache versteht man durch die ganze Welt“

Musik 1 5.40“  
Joseph Haydn  
Sinfonie g-moll Nr. 83, „La Poule“  
Daraus: Finale vivace  
Concentus musicus Wien, Nikolaus Harnoncourt  
SWR M0046295 008

Finale vivace - Der Concentus musicus Wien unter Nikolaus Harnoncourt mit dem Schlusssatz aus der Sinfonie Nr. 83 von Joseph Haydn, der Pariser Sinfonie g-moll mit dem Beinamen „la poule“, die Henne.

Ein Hühnchen zu rupfen haben die Haydn-Enthusiasten bis heute mit all denjenigen, die der Komponist eher langweilt, als „Papa Haydn“ eben. Dabei wäre diese Floskel vielleicht schon längst vergessen, wenn die Haydn-Verehrer nicht unablässig gegen dieses Klischee zu Felde zögen. Ein Kampf gegen Windmühlen. Und doch macht dieser Kampf eines deutlich: Haydn scheint irgendwie missverstanden zu sein, eine gewisse respektvolle Gleichgültigkeit macht sich ihm gegenüber breit.

„Papa Haydn“ - zum ersten Mal wohl tritt diese Formel 20 Jahre nach Haydns Tod auf, also 1829, in einem Bericht des Hornisten und Komponisten Johann Friedrich Nisle. Der erinnert sich an einen Besuch beim alten Haydn und zeichnet da ein recht biederer Bild des Komponisten. Es spricht von der „gutmüthig heiteren Miene, mit der Papa *Haydn* selbst trübe Bilder der Vorzeit vergegenwärtigte“, lobt den „frommen demuthsvolle Ton seiner Stimme“ und ist verblüfft, wie der alternde Haydn „all sein Wirken nur der Gnade Gottes“ beimisst.

Und mit leichter Herablassung verknüpft Nisle nun diese etwas bigotte Erscheinung mit seiner Musik, er schreibt: „Haydns Wesen schien im schönsten Einklang mit seinen Werken. So war's mir auch wirklich, je nachdem sein Ideengang mir Szenen seines Lebens vormalte, als hörte ich im Geiste sanft mitertönen: bald ein gemüthliches Andante aus seinen Sinfonien, bald eins seiner muntern Rondo's oder scherzenden Menuette.“

Musik 2

3.11“

Joseph Haydn  
Lerchenquartett, D-dur op. 64 Nr. 5, daraus:  
Menuetto. Allegretto  
Danish String Quartet  
SWR M0325880 003

Das Menuett aus dem sogenannten Lerchenquartett, dem Quartett op.64 Nr. 5 von Joseph Haydn, in einer Aufnahme mit...

„Papa Haydn“: so jedenfalls wird der Komponist 1829 von dem Hornisten Nisle genannt. Der Ton macht bekanntlich die Musik, auch in diesem Fall: Zur Haydn-Zeit wird das Wort Papa noch französisch betont, also auf der zweiten Silbe und schon klingt das „Papá Haydn“ weitaus respektvoller, ganz im Sinne des „Herrn Papa“. Auch der junge Mozart nennt den älteren Kollegen „Papa“, woran sich Haydn mit einer gewissen Rührung selbst erinnert: „Ich und Mozart schätzten uns sehr“, so Haydn, „er nannte mich auch seinen Papa“. Für manchen vielleicht ein interessanter Fall für die Psychoanalyse, tatsächlich aber geht es hier um die Gültigkeit von kompositorischen Vater-Sohn-Beziehungen. Wie in einem Stammbaum der Musikgeschichte werden dabei Verwandtschaftsverhältnisse hergestellt. In einem ganz ähnlichen Sinne hat sich Mozart über Carl Philipp Emanuel Bach geäußert: „Er ist der Vater, wir sind die Bub'n“. Quasi eine paternalistische Genealogie wird mit diesen Vergleichen aufgemacht, wie der Musikwissenschaftler Wolfgang Fuhrmann gezeigt hat. Mütter spielen da keine Rolle, Töchter auch nicht.

Auch Haydn selbst denkt in solch genealogischen Kategorien. Der „Vater aller Väter“ ist für ihn Georg Friedrich Händel:

Musik 3

2.18“

Georg Friedrich Händel  
And the glory, the glory of the Lord, Chor aus dem 1. Teil des Messias  
Le Concert Spirituel  
Leitung: Hervé Niquet  
SWR M0502366 004

Als Haydn nach London kommt, sind die Werke Händels dort noch allgegenwärtig. Die Aufführungsbedingungen der Oratorien aber haben sich verändert, zumal bei den legendären „Commemoration Festivals“ in Westminster Abbey: fast eintausend Mitwirkenden



Musik 5  
Joseph Haydn  
Sinfonie B-dur Nr. 102, daraus: Finale Presto  
Heidelberger Sinfoniker  
Leitung: Thomas Fey  
SWR M0471700 008

ca. 4.20“

Wie ein großer Pate der Musik wird der alternde Haydn hofiert. Der junge Carl Maria von Weber beschreibt das eindrücklich. Über seine Besuche beim über 70-jährigen Haydn berichtet er: Es sei rührend, „die erwachsenen Männer kommen zu sehen, wie sie ihn Papa nennen und ihm die Hände küssen“. Haydn, der Pate.

Einer der Männer, der Haydn damals die Hände küsst, ist Luigi Cherubini. Im Frühjahr 1806 ist Cherubini in Wien. Eine Sache dürfte dem italienischen Wahlfranzosen damals recht peinlich gewesen sein, sollte Haydn je davon erfahren haben: gut ein Jahr vor diesem Besuch nämlich verbreitet sich in Paris das Gerücht, Haydn sei gestorben. Eine französische Freimaurerloge beauftragt Cherubini daraufhin, zu diesem Anlass eine Trauerkantate zu komponieren. So entsteht der *Chant sur la mort de Joseph Haydn*, eine Trauermusik, die sogar gedruckt wird. Doch Haydns Tod fällt unter die Rubrik Fake News. Und so müssen die Partituren wieder eingestampft werden. Cherubini aber ist klar: diese Musik hat er nicht umsonst komponiert – früher oder später wird sie doch noch zum Einsatz kommen. Im Februar 1810 wird die Trauerkantate auf Joseph Haydn dann tatsächlich im Pariser Konservatorium aufgeführt. Das Aufregendste an dieser Trauermusik für Haydn ist die opulente Orchestereinleitung, die zum Kühnsten gehört, was damals an ‚erhabener Düsternis‘ auskomponiert worden ist: drei Hörner, viergeteilte Celli, Fagott und Kontrabass, ein lugubres Klangbild, das Cherubini da zum Tod von Vater Haydn beschworen hat...

Musik 6  
Luigi Cherubini  
Chant sur la Mort de Joseph Haydn  
Capella Coloniensis  
Ltg. Gabriele Ferro  
WDR /Phoenix 175 LC 18960

8.42“ (blenden)

Soweit die Introduction zu dieser Trauerkantate auf den Tod von Joseph Haydn, Musik von Luigi Cherubini mit der Capella Coloniensis unter Gabriele Ferro. Cherubini ist ein großer Bewunderer von Haydn, von Paris aus besucht er den älteren Kollegen in Wien und schon bei der allerersten Begrüßung nennt er Haydn „seinen Vater“. Haydn kommentiert da nur trocken: „Ja, in Bezug auf das Alter, aber nicht, was die Musik betrifft.“ Haydns Sinfonien stehen dann aber doch im Mittelpunkt dieses Austausches. Als sich der Wien-Aufenthalt von Cherubini dem Ende zuneigt, schenkt Haydn ihm eine kostbare Partitur: Das Autograph der

„Sinfonie mit dem Paukenwirbel“. Und mit recht schwacher und zittriger Hand notiert Haydn: „Padre del celebre Cherubini“, also „Vater des gefeierten Cherubini“. Einer der ersten Biografen hat uns diese hübsche Geschichte so geschildert: „Haydn gab Cherubini die Partitur der Sinfonie und sagte ihm: ›Erlauben Sie, daß ich mich Ihren *musikalischen* Vater, und Sie meinen Sohn nenne.‹ Cherubini zerfloß in Thränen der Wehmuth.“

Eine recht rührige Geschichte, doch Haydn hat in dieser Sinfonie ja wirklich Sensationelles geschrieben: Nichts weniger nämlich als die Geburt der Musik aus dem Geiste eines Paukenwirbels. Ein schlichter Paukenwirbel leitet diese große Sinfonie ein – keine Fanfare, kein furioser Orchester-Lauf, sondern ein schlichter Paukenwirbel. Unter die Noten schreibt Haydn da „Intrada“, also übersetzt etwa „Einzugsmusik“, doch da tritt nun keine hochrangige Person auf, sondern es ist die Musik selbst, sie erobert nach und nach die Bühne.

Wunderbarer Einfall, doch Haydn wäre nicht Haydn, wenn er es dabei belassen hätte. Die Musik ist eine ja Zeitkunst, eine Kunstform, die sich in der Zeit abspielt und so hat Haydn diesen Clou am Ende des Satzes noch mal aufgegriffen – wie eine späte Erinnerung. Da braut sich am Ende fast eine musikalische Katastrophe zusammen, alles scheint auseinanderzufliegen, doch dann hören wir wieder den Paukenwirbel samt der Anfangstakte, ein toller Effekt, kurzum: das Publikum in London oder auch Paris ist von dieser vorletzten Haydn-Sinfonie hingerissen. So wie der zu Tränen gerührte Luigi Cherubini...

Sigiswald Kuijken leitet La petite Bande

Musik 7  
Joseph Haydn  
Sinfonie mit dem Paukenwirbel, Nr. 103  
1. Satz Adagio-Allegro  
La petite bande  
Sigiswald Kuijken  
SWR M0031199 001

ca. 9.32

Papa Haydn, Vater Haydn: wer sich auf die Suche begibt, findet diese Formeln selbst dort, wo wir sie kaum vermuten. So lesen wir die Formulierung vom „Vater Haydn“ auch im Stammbuch eines zehnjährigen Wunderknaben wieder, des Geigers Franz Clement.

Scherzhaft schreibt Haydn dem jungen Mann ins Stammbuch: „Consumatum est“, also: „es ist vollbracht“ und natürlich kritzelt Haydn auch rasch noch die entsprechenden Noten aus den „Sieben Worten“ dazu. Die auf Haydn in diesem Stammbuch unmittelbar folgende Eintragung stammt nun von einer gewissen Maria Catharina Scholl. Sie schreibt: „Es ist vollbracht! singt Vater Haydn/Was läßt sich nun noch weiterschreiben?“

Und damit ist die SWR 2 Musikstunde für heute tatsächlich auch ‚ausgeschrieben‘, morgen, aber schon geht es in unserer Haydn-Reihe weiter, vielen Dank fürs Zuhören heute sagt: Wolfgang Sandberger

